

Görlitzer Fama.

№ 44. Donnerstag, den 28. October 1841.

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott.

Daß man die Hilfe, die man sich wünscht, immer zuerst bei sich selbst suchen müsse, und nur dann Andere um Beistand angehen solle, wenn man unmöglich sich selbst helfen kann, ist zwar eine bekannte von Niemand bestrittene, aber doch in vielen Fällen nicht zur Ausführung gebrachte Lebensregel. Bei gar Vielen neigt die Natur dahin, Andern Forderungen zu stellen und sich selbst von der Leistung des Geforderten frei zu sprechen. Ja die Erscheinung gehört nicht zu den seltenen, daß Diejenigen, die am meisten, beharrlichsten und begehrlichsten fordern, am wenigsten leisten. Wer hätte z. B. nicht schon die Erfahrung gemacht, daß grade Diejenigen, welche über Langweiligkeit einer Gesellschaft am meisten Klage führen, zur Unterhaltung und Erheiterung der Gesellschaft am wenigsten beitragen? Diese Erfahrung macht man so häufig, daß man sich verursacht fühlen möchte, als Regel aufzustellen: die am meisten fordern, leisten am wenigsten; die am unzufriedensten sind, befriedigen selbst nur im geringsten Maaße; die thätigsten sind die bescheidensten in Ansprüchen und Forderungen. Die Letztern haben sich versucht und versuchen sich fortwährend; sie wissen es aus täglicher Erfahrung, was es heißt, etwas zu leisten, was gesehen und gehört zu werden verdient, wenn es auch nicht grade etwas Neues ist — das aber wissen die nicht, die nichts versuchen und folglich nichts leisten.

Hört man einen Mann Forderungen stellen, die von Andern befriedigt werden sollen, so fühlt man sich unwillkührlich veranlaßt, an die eigenen Leistungen des Fordernden zu denken; man will sie sehen, man will sie wissen, ob sie groß genug sind, daß sie zu den Forderungen berechtigen. Denn wer nichts leistet, hat kein Recht zu fordern. Selbst

ist der Mann! Der thätige rechte Mann sucht bei sich, ehe er Anderer Hilfe in Anspruch nimmt. Nur wer alle seine Kräfte anstrengt, darf auf anderer Geneigtheit ihm zu helfen, rechnen. Hilf Dir selbst, wie und wo Du auf rechtliche Weise kannst, und die Achtung und Unterstützung Anderer wird Dir zufallen. Gott hat die Menschen und Dinge so gestellt und geordnet, daß das Gute nothwendig seine Frucht trägt. Darum auf, hilf Dir selber, so hilft Dir Gott. Die Geschichte eines Dorfschulzen mag Dich lehren, wo Selbsthilfe noth thut, wie sie angewandt werden muß und wie weit sie gehen darf, namentlich wo die Grenze ist, wo man sich mit seinen Anforderungen an die Regierung und den König zu wenden hat.

„Allerhand habe ich erlebt in der Bauerschaft, Friedenszeiten und Kriegsläufte und Hagelschlag, Ueberschwemmung, gute Erndte und Mißwachs und Viehsterben. Nun sah ich denn, seitdem ich in die Jahre getreten war, wo das Menschenkind anfängt nachzudenken, daß hin und her die Herren kamen, die sich auf die Schreiberei verstehen und auf das Besserwissen als die Leute, welche die Sache angeht, und die guckten nach, wenn Alles geschehen war, das Korn niedergetreten, das Vieh in den letzten Zügen lag und die Wässer wieder im Ablaufen sich befanden. Hatte aber gar der Feind geplündert und ravagirt, da kamen sie vollends erst lange darnach und notirten sichs auf, denn während der Gefahr war meistens keiner der Herren zu finden. Die Herren thaten dann ordiniren, wie Alles wieder in Richtigkeit zu bringen sey, mehrestentheils aber sagten sie Sachen des Sinnes und Verstandes, daß wenn der Hagel nicht gefallen wäre, so hätte sich das Korn nicht umgelegt, und ohne die Lungenfäule müßten die Kühe noch am Leben seyn. Unterweilen wurde auch wohl einiges Geld geschickt, es kam aber selten an den Rechten, und im Ganzen rappelten sich Diejenigen am besten wieder heraus, welche nicht auf die Hilfe der Herren da draußen warteten, sondern sich selber halfen, wohingegen ich manche Menschen habe ganz herunterkommen sehen, welche immerdar bei jedem Unfall meinten, es müsse nun von da draußen ihnen das Malheur gutgemacht werden."

„Erstaunend absonderlich war eine Sache. Mitunter machte ein Herr von der Schreiberei unter uns Bauern Dinge, worüber wir lachen mußten, und dann traf es sich wohl, daß ein solcher Herr ein paar Jahre darauf von weit her mit vier Pferden durch die Bauerschaft gefahren kam, und hatte eine Miene, als habe er bei Erschaffung der Welt mitgeholfen, und allerhand bunte Bänder vorne am Rocke."

„Dieses Alles nun in meinen einfältigen Gedanken betrachtend, vermeinte ich letztlich, daß die Herren von der Schreiberei da draußen uns Bauern eigentlich wenig hülfen, und das auch eigentlich nicht wollten, sondern nur schreiben, um sich nach und nach in die Wägen mit vier Pferden hineinzuschreiben. Und Gott verzeihe mir die schwere Sünde, einstmalen, als ich bei einem Rübenfelde vorbeiging, worinnen die Pfeiffer waren, so fielen mir die Herren ein und wußte nicht, wie das geschah. — Nun auf der andern Seite hatte ich meine Reflexion, wie das Wesen in der Welt so eigentlich bestellt sey. Da gedachte ich (denn ich habe immer in meinen Leben Nachgedanken gehabt) daß ein ordentlicher Mensch schon durchkommt, der auf Wind und Wetter achtet und auf seine Füße schaut und in seine Hände, und sich mit seinen Nachbarn getreulich zusammenhält. Sehet, Ihr Herren, darauf kommt es mehrestentheils nur an. Und nach diesem gewöhnte ich mir selbst zuerst die Gedanken nach Hilfe von draußen ab, zahlte meine Steuern und trug meine Lasten, im Uebrigen aber hielt ich mich vor mich und ließ es mir lieber, wenn ein Malheur passirte, sauer werden, als daß ich die Herren draußen um Beistand angesprochen hätte. Hernacher gewöhnte ich es auch den Leuten um mich herum ab. Sie nahmen an mir ein Exempel, und so thaten wir Nachbarn uns allmählig zusammen, sprangen einander bei, und

ordinirten unser Wesen für uns, und kam von vielen Sachen, um die sie anderer Orten ein großes Halloh erheben, nichts über die Gemarkung hinaus. Und als der Mordhund da, der mir nun mein Schwert gestohlen hat, an meinem Sohne zum Missethäter geworden war und zufälliger Weise auch ungefähr um die nämliche Zeit Einer am Stuhle droben nach unserer alten Regel und wieder hergebrachte Orden ist, wissend gemacht werden sollte, kam es mir ein, diese alte heimliche Sache zu brauchen wieder den Todtschläger, und es glückte und ich setzte ihn aus dem Frieden, feimte ihn ins Elend hinein und machte ihn zum Zeichen vor Großen und Kleinen, daß Keiner Unrecht thun dürfe. Als aber die Sache erst einmal im Gange war, gelang sie immer besser; wenige Prozesse wurden in das Amt getragen, und die meisten Frevel gar nicht angezeigt, sondern machten die Scherereien unter uns ab. Denn über Mein und Dein und wem die Mauer gehört und jener Wiesenstreifen kann man schon selbst mit seinem Bauernverstande fertig werden. Wenn aber wo eingebrochen ist, so kennt fast immerdar das Dorf den Dieb, was freilich oft nicht strenge zu beweisen steht, wornach denn ein solcher angezeigter Spitzbube frech und zum Skandal schandhaft umhergeht und sich seiner Beute wohl gar noch erfreut, die der Bestohlene nicht wieder kriegt. Handhabten also selber Recht und Gerechtigkeit in allen Frieden und konnte uns Niemand darum anfassen, denn wir thaten Keinem was zu Leide, sondern gingen nur nicht mit dem Ungerechten und Frevelhaften um, wenn wir ihn in die Feime gesetzt hatten; es entstand aber weit größere Furcht dieserhalb unter den Leuten als vor Urtel und Gefängniß."

(Beschluß folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Hatten die diesjährigen gewaltigen und häufigen Herbststürme uns nicht selten mit Angst und Besorgniß erfüllt, wenn wir dabei an die Möglichkeit einer Feuersbrunst dachten; so vernahmen wir mit Schrecken die Kunde, daß am 18. Oct. Abends nach 7 Uhr, grade während eines orkanähnlichen Sturmes, in Groß-Dehsa 8 Bauergüter ein Raub der Flammen geworden seyen. Das Feuer war in der Wohnung des Bauergutsbesitzer Joh. Hantusch ausgebrochen, und nur der Mangel an Gebäuden auf der linken Seite des Dorfes hatte der verheerenden Flamme ein Ziel gesetzt. Bei dem plötzlichen Ausbruche des Feuers verunglückte auch die 69 Jahre alte Mutter des Hantusch, deren entseelter Körper in dem Keller der Wohnung Hantuschs gefunden wurde.

Noch weit größeres Unglück traf aber am Sonntage, den 24. Oktbr. das Dorf Penzig, das bei einem gewaltigen Sturmwinde fast in Asche gelegt wurde. Der heftige Wind, welcher von Mittag her das Dorf entlang wehte und mit reißender Schnelligkeit das Feuer verbreitete, das zum größten Unglücke grade am Südende des Dorfes beim Häusler und Fleischer Walter ausgebrochen war, machte beinahe jede Rettung unmöglich. Die verbrannten Vorräthe nach ganz vollendeter Ernte, die Nothwendigkeit der Ackerbestellung bei gänzlichem Mangel an Ackergeräth und die Nähe des Winters kommen hinzu, um das Unglück noch zu vergrößern. Doch Gott und gute Menschen werden auch diese Unglücklichen in ihrem Jammer nicht verlassen und wie sich die Theilnahme für diese arme Gemeinde schon während des Brandes und in den ersten Tagen nachher auf alle Weise sehr lebhaft bei den Bewohnern unserer Stadt aussprach, so werden sie auch ferner ihrem Wohlthätigkeitssinn und den edlen Regungen ihres menschenfreundlichen Herzens folgen und nach Kräften zur Linderung dieses Jammers das Ihrige beitragen. Abgebrannt sind der Bauer und Kretschambesitzer Munzig und die Bauern Büchner 1., Müller Hirche, Munzig 1., Büchner 2., Krausche 1., Krausche 2., Kindler, Haase, Michel 1., Gründer, Michel 2., Diener, Munzig 2., Kahl, Bräsel, Büchner 3., Munzig 3., Stahr; die Gärtner: Grosser, Keller, Kindler, Weise, Loitsch, Kutter 1., Dietrich, Kutter 2., Hähnchen, Ortsrichter Krausche, Scheibe 1., Dienert, Hirche, Höer, Weise, Faselt, Scheibe 2., Kahl, Schmidt Henkel; die Häusler: Fleischer Walter, Weise 1., Neumannsche Erben, Zingel, Hirche, Förster Bogisch, Keller, Leupold, Neumann, Haftmann, Weise 2., Winkler, Golmer, Rosine Besser; außerdem noch: das Gemeindehaus, die Kirche mit Thurm, die Schul- und Küster-

wohnung, die Wirthschaftgebäude des Geistlichen und das Spritzenhaus.

Dienstag den 26. Oct. entstand abermals eine schreckliche Feuersbrunst in Ostritz und legte gegen 100 Häuser in Asche. Das Feuer brach früh $3\frac{1}{2}$ Uhr in der Essigbrauerei aus und brannte bei starkem Winde den ganzen Tag.

Am 22. d. M. verunglückte auf der Jagd der Königl. Professor an der Breslauer Universität, Herr Dr. Ernst Julius Scholtz, durch Selbstentladung seines Gewehrs.

Es hat sich an einem Orte des Kanton Freiburg eine Krankheit gezeigt, Kornbrand genannt, welche dem Genusse aus brandigem Brod zugeschrieben wird. Sie fängt mit Erstarren der Hände und Füße an, die schmerzen und aufschwellen. Nachher schlägt der Brand dazu. Der Sanitätsrath hat das Publikum gewarnt, die brandigen Körner sorgfältig auszuscheiden, bevor man Roggen mahlen läßt.

Trostworte

an die durch Feuer verunglückten Penziger.

Motto: „Was Feuerswuth ihm auch geraubt, —
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Er zählt die Häupter seiner Lieben; —
Und sieh', — ihm fehlt kein theures Haupt!"
(Aus Schillers Glocke.)

Verheerend brechen wilde Feuerflammen
Und schonungslos in Eure Freistatt ein;
Es stürzte manches friedlich Dach zusammen,
Und endete sein harmlos stilles Seyn! —
Hoch loderten die rothen Feuersäulen,
Vermenget mit des Rauches schwarzem Dampf
Empor, bei schauerlichem Windesheulen,
Im fürchterlichen Elementenkampf! —
Und alle Haabe wurde nun verheeret,
Der Erndte Segen, den Euch Gott gesandt. —
Wo war die Kraft, die fest dem Feuer wehret,
Das alles tödtende mit starker Hand? —
Doch schützete der Allmacht ewig Walten
Das Leben Eurer Lieben; nicht geraubt
Der Theuern Eines, väterlich erhalten,
Beschirmt so manches liebe theure Haupt!
O! blickt hinauf von Eurer Haabe Trümmern,
Blickt glaubensvoll zum hohen Himmel auf, —
Hinauf, wo hell der Hoffnung Sterne schimmern,
Und wo sich zeigt der ew'gen Liebe Lauf! —
Schon klopften mitleidsvoll so viele Herzen,
Und nahen helfend Euerm Schreckensort;
Sie fühlen weinend ihrer Brüder Schmerzen,
Und spenden milde Gaben hier und dort! —
Verzaget nicht, — es waltet hoch im Himmel
Ein Vater, der, was er erschuf, erhält;
Ein Lenker, der das arme Erdgewimmel
Regiert, — ein König seiner großen Welt!

Klose.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Mstr. Joh. Trg. Hanko, B., Zeug- u. Leinw. allh., u. Frn. Chst. Frieder. Charl. geb. Rau, S., geb. den 9., get. d. 17. Oct., Aug. Emil. — Joh. Chst. Frieder. geb. Harzbecher unehl. T., geb. den 13., get. den 18. Oct., Marie Louise. — Mstr. Carl Friedr. Ernst Engel, B. u. Seiler allh., u. Frn. Joh. Chst. D. geb. Seffel, S., geb. den 2., get. den 19. Oct., Paul Eduard. — Mstr. Joh. Wilh. Helbrecht, B., Huf- und Waffenschm. allh., u. Frn. Fried. Ther. geb. Welz, T., geb. d. 12., get. den 20. Oct., Emilie Therese. — Emilie Louise geb. Schirmer unehl. T., geb. den 15., get. den 20. Oct., Marie Franziska. — Mstr. Tob. Gfr. Würfel, B., Zeug- u. Leinw. allh., u. Frn. Frieder. Amalie geb. Gregorius, Sohn, geb. den 12., get. den 22. Oct., Robert Ferdinand Oswald, (st. den 23. Oct.)

(Getraut.) Joh. Gminski, herrsch. Bedient. allh., u. Carol. Klinger, weil. Jacob Klingers, Brauers zu Dembowolonka, nachgel. ehel. ält. T., getr. d. 20. Oct.

(Gestorben.) Fr. Joh Eleon. Tzschaschel geb. Irrgang, Mstr. Joh. Chst. Tzschaschels, B. u. Tuchm. allh., Ehegattin, gest. den 15. Oct., alt 74 J. 7 M. 19 T. — Fr. Johanne Rahel Hasenfelder geb. Neumann, Mstr. Franz Hasenfelders, B. u. Tuchm. in Reichenbach, z. Z. allh., Eheg., gest. den 14. Oct., alt 55 J. 1 M. 15 T. — Fr. Charl. Jul. Schulze geb Richter, Hrn. Sam. Wilh. Schulzes, braub. B., Zeug- u. Leinw. allh., Ehegattin, gest. den 19. Oct., alt 48 J. 2 M. 4 T. — Joh. Carl Aug. Beckers, Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Jul. geb. Schulze, S., Carl Jul. Robert, gest. den 19. Oct., alt 2 J. 3 M. 18 T.

Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 21. Oct. 1841.

Ein Scheffel Waizen	2 Rthlr.	12 Sgr.	6 Pf.	2 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
= = Korn	1 =	8 =	9 =	1 =	2 =	6 =
= = Gerste	1 =	— =	— =	— =	26 =	3 =
= = Hafer	— =	18 =	9 =	— =	17 =	6 =

Bekanntmachungen.

Nachweisung der Bierabzüge vom 30. Oct. bis mit 4. Nov.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
30. Octbr.	Herr Böhme	selbst	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
2. Nov.	Herr Tobias	Herr Berndt.	— —	—	Weizen
— —	Herr Finsters Erben.	selbst	— —	—	Gersten
5. —	Herr Menzels Erben	Das K. Steueramt	Neißstraße	= 348	Gersten

Den 2. Nov. findet der Bier-Abzug früh 8 Uhr statt.

Görlitz, den 26. Oct. 1841. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Das große furchtbare Unglück, welches die Gemeinde Penzig am Sonntag, den 24. d. M. durch Feuersbrunst betroffen und außer Kirche und Schule 56 Possessionen vernichtet, 400 Personen des Obdachs beraubt hat, ist so bekannt, daß es hier keiner nähern Schilderung desselben bedarf, um die Bereitwilligkeit, den armen verlassenen Mitmenschen mit schleuniger thätiger Hilfe beizuspringen, zu erwecken. Jede Gabe an Geld, Naturalien und Effekten, besonders auch an wärmenden Kleidern und Betten, wird dankbar aufgenommen werden, und haben die Herren Rathsherr **Temmler** und Rathsherr **Thorer** die Annahme und Sammlung der milden Spenden übernommen, für deren zweckmäßige Vertheilung an die Hilfsbedürftigen wir sorgen werden.

Der Magistrat, dem jederzeit erwiesenen mildthätigen Sinne der hiesigen Einwohnerschaft vertrauend, hofft, daß auch diese öffentliche Aufforderung, welche die geregelte Verwendung der Unterstützungen zum Zwecke hat, einen reichlichen, segenbringenden Erfolg haben werde, und daß dadurch die armen, von Allem entblößten Mitglieder der in allen ihren wohlthätigen, geistlichen und weltlichen Anstalten vernichteten Gemeinde, bei dem einbrechenden Winter, den bittersten Entbehrungen, der kummervollsten Noth werden entrissen werden.

Görlitz, am 26. Oktober 1841. Der Magistrat.

Bitte um Unterstützung der Abgebrannten in Penzig.

Das Kirchdorf Penzig im hiesigen Kreise, welches grade heute vor 31 Jahren zur Hälfte durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, ist am heutigen Tage während eines heftigen Orkans abermals von einem gleichen Unglücke betroffen worden. Die Kirche, das Wirthschaftsgebäude der Pfarrei, die Schule, 19 Bauer-, 19 Gärtner- und 15 Häuslernahrungen, überhaupt 133 Gebäude, sind mit ihren sämmtlichen Vorräthen ein Raub der Flammen und gegen 380 Menschen brod- und obdachlos geworden. Nur das Vieh hat meist noch gerettet werden können.

Das Elend ist unbeschreiblich und schnelle Hülfe dringend. Es fehlt an Lebensmitteln, an Kleidung, Geld, so wie es an Futter für das Vieh gebricht. Alle Menschenfreunde, die des gesicherten Habes sich erfreuen, und von ihrem Ueberflusse oder auch nur von dem, was sie entbehren können, gern mittheilen, werden daher angelegentlichst ersucht, den steigenden Nothstand der Unglücklichen nach Kräften zu mildern. Jede Gabe, so gering sie auch sey, wird das Landräthliche

Amt mit Dank annehmen, und der Unterstützungs-Commission in Penzig zur pflichtmäßigen Vertheilung überweisen.

Der Annahme von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, so wie der Uebernahme des Futters für das Vieh, wird sich der Hr. Polizei-Distrikts-Commissar Rothe auf Lissa unterziehen, Rechnung darüber führen und in Gemeinschaft mit jener Commission für die zweckmäßige Verwendung aller Gaben und Wohlthaten pflichtmäßig Sorge tragen.

Ueber die eingegangenen Unterstützungen wird zu seiner Zeit öffentlich Rechnung gelegt werden.

Görlitz, den 24. Oct. 1841. **Königl. Landräthliches Amt.**

Auctions-Anzeige.

Die zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Executor Militz gehörigen Mobiliar-Effecten rc., bestehend in einer acht Tage gehenden Wanduhr, Sopha, Tischen, Stühlen, Kleidungsstücken rc., sollen Montag den 2. November d. J. von Vormittags 9 Uhr an im Auctionslocale im Holzeschen Brauhofe in der Jüdengasse öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden.

Görlitz, den 26. October 1841. Hoffmann, Auctions-Commissarius.

Gelder in kleinen und großen Posten liegen zur sofortigen Ausleihung bereit, und Grundstücke empfiehlt zu deren Ankauf in Görlitz

der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Colonia.

Veranlaßt durch die in der Nähe jüngst gewesenen Brände, erlaube ich mir, die unterhabende Agentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wiederholt in Erinnerung zu bringen.

Diese, wenn auch noch nicht so allgemein bekannte, doch schon weit verbreitete Anstalt, übernimmt jeden soliden Versicherungs-Antrag gegen feste Prämien, so daß der Versicherte nie, wie groß auch die Verluste der Gesellschaft sein mögen, Nachzahlungen zu gewähren hat. Sie versichert: Kirchen, Wohn- und Fabrik-Häuser, Stallungen, Scheunen, Mühlen, Waldungen, Kirchen- und Hausgeräthe, Waaren und Maschinen, Vieh, Getreide (in Scheunen, auf Böden und Schobern), Viehfutter, Ackergeräthe, Kohlen, Rinden-, Holz-, und Torf-Lager.

Die Bedingungen sind faßlich, dem Versicherten alle vernünftig und gesetzlicherweise zu verlangenden Vortheile gewährend.

Um das Interesse der mit Genehmigung des Versicherten, bereits vor entstandenem Brande angemeldeten Hypotheken-Gläubiger, noch mehr zu sichern, verzichtet die Anstalt zu jener Gunsten auf den Einwand des Verlustes der Entschädigungs-Ansprüche, welche ihr dem Versicherten gegenüber, wegen irgend eines Verschuldens, — mit Ausnahme unterlassener Prämien-Zahlung —, zustehen würde, gegen Unterschiebung in die Rechte des Hypotheken-Gläubigers wider den Versicherten.

Die Anstalt giebt Versicherungen auf jede Frist: unter einem Jahre, auf ein und mehrere Jahre bis zu zehn. Bei Versicherungen auf fünf Jahre, unter Vorauszahlung der vierjährigen Prämie, wird die des fünften Jahres erlassen.

Rücksichtlich der Billigkeit der Prämiensätze, steht die Anstalt keiner andern soliden Anstalt nach. Die zum Abschluß einer Versicherung erforderlichen Verhandlungen sind höchst einfach und ohne Beschwerniß. Die Antragsbogen, welche unentgeldlich abgelangt werden, enthalten Anleitung zur Fassung derselben, wobei außerdem der Unterzeichnete gern hilfreiche Hand leistet.

Wer sich der Anstalt bedient, wird bei eintretenden Unglücksfällen, auf schleunigste und loyale Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten, mit Zuversicht rechnen können.

Görlitz, im Oktober 1841. Der Agent der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Louis Lindmar, Petersgasse Nr. 276.

In Sachsen können noch mehrere Männer mit ihren Weibern bei der Oeconomie ihr Unterkommen finden, und die Bedingungen bei mir erfahren. Auch kann ich einem Knaben, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, einen Lehrmeister nachweisen.

Der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Meine aus 1400 Bänden bestehende Leihbibliothek empfehle ich hiermit einem hochgeehrten Publikum und mache gleichzeitig auf die höchst billigen Bedingungen aufmerksam. Man zahlt zum Voraus 7½ sgr. auf 13 Bücher, ohne in der Lesezeit beschränkt zu seyn, nächstdem zahlt man auf 1 Monat 7½ sgr., wofür ein Buch zum Wechseln gegeben wird, dann auf 1 Monat 10 sgr., wofür 2 Bücher gewechselt werden können. Vierteljährlich zahlt man 20 sgr. und empfängt 2 Bücher zum Umtausch. Jedes Buch kostet an Lesegebühren 8 pf. von 1 bis zu 7 Tagen und jeder nächstfolgende Tag wird mit 1 pf. vergütet. Ein Katalog kostet 2 sgr., zur Durchsicht geliehen, zahlt man 2 sgr. Einlage. Neue Taschenbücher, wovon bereits einige da sind, werden für 1 sgr. 3 pf. auf 1 bis 7 Tage gegeben und jeder nächstfolgende Tag mit 3 pf. vergütet.

Robert Schnaubert, Nr. 228.

Ueber den Verkauf des massiven Hauses Nr. 1007 a (Galgengasse) ist das Nähere in der Nonnengasse Nr. 77 zu erfahren.

Ein vollständiges Sortiment neuer böhmischer Bettfedern steht fortwährend zur beliebigen Ansicht, gütigem Bedarf und zu den billigsten Preisen bereit bei

Wittwe Oertel, Krischelgasse Nr. 52.

Vollständiges Lager von Dresdener Tapeten.

Zu größerer Bequemlichkeit meiner sehr geehrten Abnehmer in Görlitz und der Umgegend habe ich heute ein vollständig assortirtes Lager von **Tapeten** und **Borduren** in den neuesten und geschmackvollsten Dessins an Herrn Theodor Schuster in Görlitz abgesandt und denselben ermächtigt zu den hier feststehenden Fabrikpreisen zu verkaufen, so daß sich demnach ein jeder Käufer die von hier bis dort stattfindende Fracht ꝛc. ersparen würde.

Dresden, den 20. October 1841. Heinrich Hopffe.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager neuester Tapeten und Borduren, wovon ich jetzt nicht nur wie früher Proben habe, sondern auch in den Stand gesetzt bin, jeden Bedarf sogleich zu den Fabrik-Preisen zu befriedigen.

Görlitz, den 28. October 1841. Th. Schuster, Eisenhandlung.

Eine frische Sendung Elbinger Neunaugen oder Bricken, marinirten Aal und marinirten Lachs hat wieder erhalten Johann Springers Wittwe.

Watte = Verkauf.

Mit einer großen Auswahl weißer und grauer Watte zu 2, 2¼, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6, 7 Sgr. pro Stück, im Dutzend aber zu noch billigerem Preise, empfiehlt bestens

Temmler.

Mit allen Sorten neuen böhmischen Bettfedern empfiehlt sich zu möglichst billigen Preisen

Heinrich Kusche, Langen= und Breitengassen=Ecke Nr. 172.

Ausstellung eines See=Muschel=Kabinets nebst einer schönen Suite Korallen.

Da es mir nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen ist, dieses Kabinet zusammen zu bringen, so entschloß ich mich, damit auf Reisen zu gehen, und hoffe einem jeden Naturfreunde damit willkommen zu seyn; indem doch Wenige die Gelegenheit haben, die verschiedenen schönen Conchylien aller Meere zu sehen. — Ich lebe der Ueberzeugung, daß dieses, so zu sagen, auch zeitgemäße Unternehmen seine gehörige Würdigung bei Kennern und Laien finden wird, und bitte um einen recht zahlreichen Besuch.

Die Ausstellung ist im weißen Roß, 1 Treppe hoch, von früh 9 bis 9 Uhr Abends. Entree 2½ Sgr. Schüler und Kinder 1 Sgr.

C. W. A. Herrmann,
Conchylien=Händler aus Breslau.

Extrait de Circassie.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 12 ggr.

Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern giebt derselben nach längerem Gebrauche die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die orientalischen Frauen auszeichnen. Dimenson und Comp. in Paris.

In Görlitz alleinig zu haben bei Herrn F. A. Oertel.

Auch diene hiermit der gütigen Nachfrage, daß wieder eine neue Sendung

ächter Löwenpomade

zum Wachsthum der Haare von James Davy aus London angekommen ist, und zu haben bei

F. A. Oertel am Obermarkt.

Bei dem herannahenden Winter empfiehlt sich zum Bohnen der Zimmer

der Frotteur Ebermann, Obergasse Nr. 739.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Dieses vortreffliche Mittel dient zu Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, sowie aller Maschinen, metallner Zapfen rc.

Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe eine frische Einschmierung nöthig ist. Von August Leonhard.

In Görlitz allein zu haben bei F. A. Oertel, Obermarkt.

Beim Sattler Oehme in der Nicolaistraße steht ein einspänniger Korbwagen, fast neu, billig zum Verkauf.

Künftigen Sonntag wird im goldnen Anker das Kirmeßfest gefeiert. Sonnabends und Sonntags sind warme Kuchen und kalte Speisen, Montags Gänsebraten und Karpfen zu haben, wozu ergebenst einladet F. Söllig.

Die malerische Reise um die Welt,

welche hierselbst im Gasthofe zum weißen Roß zur Schau gestellt ist, erfreut sich eines recht zahlreichen Zuspruchs, jedoch da dieselbe nur noch einige Tage mehr zu sehen bleiben wird, so ist für diese letzten Tage der Eintrittspreis zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Person gesetzt.

Man sieht: Moskau im ganzen Umfange, wie es noch nie gesehen; Hamburg, mit dessen großen Seehafen voller Schiffe; Canton in China, ist auch noch nie gesehen worden; Paris vom Pont-Neuf; Paris, das Palais-Royal im Mondschein; den Tunnel unter der Themse in London; London, das Lebhafte in den Straßen bei schönem Herbst-Sonnenschein; die Stephans-Kirche in Wien mit Frohn-Leichnams-Procession; die Krönung des Königs von Ungarn; die Leichenfeier Napoleons in Paris. Alles nach der Natur von mir selbst gemalt. Die Ausstellung ist von früh 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Cornelius Suhr, aus Hamburg.

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie in dem Saale des blauen Hechts vor dem Neißthore nächsten Sonntag den 31. Oct. und Montag den 1. November

sehr interessante Vorstellungen von Ombres Chinoises, Pantomimen in Personen, so wie auch optische Erscheinungen

geben werden, worüber die auszugebenden Zettel das Nähere besagen.

Gebrüder Kämpfer.

Ein Hund von mittler Größe, aschgrauer Farbe, verschnittenen Ohren, versehen mit einem messingnen Draht-Halsbande, worauf die Worte: „F. Hinke in Görlitz," hat sich am 27. d. in der Stadt verlaufen; wer denselben in der Sonntagschen Tabagie abgiebt, erhält ein gutes Douceur.